

Wer stirbt zuerst ? Wen opfern wir zuerst ?

Ethische Aspekte der Klima-Gerechtigkeit

Von Prof. Dr. Christoph Stückelberger

Direktor des Globethics-Netzwerks, Genf

Autorisierte Übersetzung in Auszügen: Dr. Hans-Gerhard Koch

1. Schmerzliche Fragen

Wer stirbt zuerst infolge des Klimawandels ? Diese Frage ist keine theoretische mehr wie vielleicht vor 20 Jahren. Sie ist eine tägliche Realität und bedeutet täglich Leben und Tod für Millionen von Hochwasser- und Unwetteropfern. Sie ist eine schmerzliche Frage für tausende von Entscheidungsträgern, die über Prioritäten zur Eindämmung des Klimawandels entscheiden müssen und nur begrenzte Ressourcen dafür haben. Und weil Tod als Folge der Welterwärmung keine Naturkatastrophe ist, sondern von Menschen gemacht – in dieser Hinsicht hat die Weltgemeinschaft eine gemeinsame Sicht erreicht – wird die Frage noch schmerzlicher: Nicht „Wer stirbt zuerst ?“ als schicksalhaftes Ereignis, sondern „Wen opfern wir zuerst ?“ als Ergebnis von menschlichem Handeln oder Nicht-Handeln. Die Bevölkerung der kleinen Inseln im Pazifik, deren Land verschwindet ? Die Kinder in den Slums der Megastädte, die verhungern wegen steigender Nahrungsmittelpreise ? Die künftigen alten Leute in den Industriestaaten, die sich mit neuartigen, vom Klimawandel begünstigten Krankheiten infizieren ? Die Opfer von Hurrikanen oder die von gebrochenen Dämmen ? Die Menschheit auf dieser Erde ist ein globales Dorf geworden. Das ist eine ziemlich romantische Beschreibung des Lebens auf der Erde. Drastischer muss man sagen, dass die Menschheit auf dem selben Boot lebt und damit beginnt, die schwächeren Reisenden über die Reling ins Meer zu stoßen. ... Das Boot ist nicht voll, es hat Platz genug für andere Menschen. Nur, wo sind die Ressourcen um sie zu ernähren, zu heilen und zu schützen ? Wer hat den Willen und die Macht, für eine faire Verteilung der vorhandenen und sich entwickelnden natürlichen, finanziellen, technischen, strukturellen und spirituellen Mittel zu sorgen, die uns erlauben würden, mit dem Klimawandel zurecht zu kommen und die Anzahl der Opfer zu minimieren ? Wer muß wie viel für die Schäden zahlen ? ...

Es sind ähnliche Fragen, wie sie sich in der Gesundheitspolitik stellen. ... Ist es gerecht und gerechtfertigt, 1000 Franken pro Tag für einen 85 Jahre alten Patienten in einem Schweizer Hospital auszugeben, während für das selbe Geld 100 Kindern in Afrika vor Augenkrankheiten bewahrt werden könnten ?

...

2. Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit

Die Fragen zeigen: Die zentrale Frage ist nicht mehr, ob der Klimawandel kommt und ob er von Menschen gemacht wurde und was die möglichen Auswirkungen auf Gesundheit, Umwelt, Migration, Politik, Wirtschaft und Kultur sein werden.

Die grundlegende ethische Frage ist, wie die begrenzten Ressourcen eingesetzt und verteilt werden sollen, um die dreifache Aufgabe der Vorbeugung, Eindämmung und der Anpassung an den Klimawandel zu bewältigen und die Anzahl der Opfer zu minimieren.

Der Klimawandel ist eine Frage der weltweiten Klimagerechtigkeit geworden.

3. Der Grundwert: Gerechtigkeit

... Gerechtigkeit als die gerechte und faire Verteilung von Chancen, Lasten und Verantwortlichkeiten ist eine Schlüsselkategorie in allen ethischen Systemen und allen Gesellschaften im Laufe der Geschichte. Aber ihre Deutung und ihr Gewicht im Vergleich zu anderen Werten unterscheiden sich sehr. Ich möchte eine Reihe von Dimensionen der Gerechtigkeit in ihrer Bedeutung für die Klimagerechtigkeit aufzählen. *Klimagerechtigkeit bedeutet dabei gerechte und faire Mittel, Entscheidungen, Aktionen, Lastenverteilung und Bilanzierung für Vorbeugung, Eindämmung und Anpassung in Bezug auf den Klimawandel.*

1. Fähigkeitsbezogene Gerechtigkeit bedeutet, dass jeder und jede die Pflicht hat, so weit zur Lösung der Probleme beizutragen, wie er oder sie dazu fähig ist. Bezogen auf den Klimawandel heißt das: ... Eine wirtschaftlich starke Person, Institution, Firma oder Regierung muss mehr beitragen als die Schwachen.
2. Ergebnisbezogene Gerechtigkeit bedeutet: ... Eine Aktivität, die die Treibhausgase reduziert, ist ein gutes Ergebnis und muss belohnt werden.
3. Bedürfnisbezogene Gerechtigkeit bedeutet, ... dass jeder Mensch das Recht zum Überleben und Anspruch auf Unterstützung bei der Anpassung an den Klimawandel hat, und das unabhängig von seinen/ihren Fähigkeiten und Erfolgen.
4. Verteilungsgerechtigkeit ... meint in Bezug auf den Klimawandel: Finanzielle und andere Ressourcen, um negative Wirkungen der Erderwärmung auf menschliches Leben zu vermindern, sollten zuerst entsprechend den Bedürfnissen verteilt werden, und so, dass die allfälligen Ungleichheiten weniger und nicht mehr werden.
5. Gerechtigkeit als Gleichbehandlung ... meint in Bezug auf Klimagerechtigkeit: Klimabezogene Maßstäbe für Vorbeugung, Eindämmung und Anpassung müssen alle Menschen gleich behandeln.
6. Intergenerationen-Gerechtigkeit ... Das meint bezogen auf Klimagerechtigkeit: Entscheidungen müssen das Recht auf ein Leben in Würde der zukünftigen Generationen ebenso berücksichtigen wie das der Menschen von heute.
7. Teilhabe-Gerechtigkeit: ... Entscheidungen über Klimapolitik sollten mit demokratischer Beteiligung der Bevölkerung und ihrer Vertreter auf den verschiedenen Ebenen gefällt werden.
8. Verfahrens-Gerechtigkeit meint kalkulierbare, verfassungsgemäße, geregelte, transparente, korruptionsfreie und daher faire Verfahren. Alle klimabezogenen Entscheidungen wie Finanzentscheidungen, Klimasteuern oder Medieninformation sollten unter Beachtung korrekter Regeln geschehen.
9. Funktionale Gerechtigkeit meint ein faires und optimales Verhältnis zwischen den Bedürfnissen von Personen und Institutionen. ... Der funktionale und organisatorische Aspekt bei der Allokation und Distribution begrenzter Ressourcen ist eine Schlüsselfrage für eine faire Lösung der Klimaprobleme.
10. Strafende Gerechtigkeit: ... Wo Klimagerechtigkeit verletzt wird – und das wiegt ethisch ebenso schwer wie andere Ungerechtigkeiten – müssen die selben Maßstäbe für Strafen gelten wie bei anderen Rechtsverstößen.
11. Grenzen überschreitende Gerechtigkeit... In Ausnahmesituationen können beschleunigte Entscheidungsprozesse und Hilfsmaßnahmen und Ausnahmeinstrumente wie Amnestie gerechtfertigt sein.
12. Wiederherstellungsgerechtigkeit... Klimaungerechtigkeit geschieht jeden

Tag, weil die, die am meisten darunter leiden, nicht die sind, die sie verursachen. Entscheidende und mutige Maßnahmen gegenüber den Verursachern würden dem Gebot der wiederherstellenden Gerechtigkeit am ehesten entsprechen.

13. Veränderungs-Gerechtigkeit: ... Weil Klimaungerechtigkeit nicht eine einzelne Tat ist, sondern ein fortschreitender Prozess, der Gesellschaften fundamental verändern wird, ist auch Klimagerechtigkeit nicht das Ergebnis einer einzelnen Aktion, sondern ein ganzheitlicher Transformationsprozess.

14. Zeit-Gerechtigkeit (auf griechisch kairos) ... Zur Vorbeugung und Eindämmung des Klimawandels muss jetzt gehandelt werden.

... Insgesamt gilt: Klimagerechtigkeit ist also kein leeres Wort, sondern ein grundlegender Wert mit konkreten Inhalten, die uns herausfordern.

4. Einige ethische Leitlinien für Klimagerechtigkeit

...

1. Umfang der Ressourcen

Es muss darum gehen, die Ressourcen zur Lösung der Probleme einzuschätzen und zu vergrößern. ... So wäre ein weltweiter Klimafonds, wie von der Schweizer Regierung vorgeschlagen, ein wichtiges Instrument. Die Besteuerung von CO₂-Emissionen vermindert sie und schafft Mittel für Eindämmung und Anpassung.

2. Vorbeugung ... hat ethisch gesehen eine höhere Priorität als Eindämmung und Anpassung, weil sie, statt Opfern zu helfen, ihre Zahl minimiert. Vorbeugungsmaßnahmen sind effizienter und kosten weniger.

3. Eindämmung will bereits bestehende negative Effekte vermindern, verlangsamen und die Zahl der Opfer verkleinern. Zweifellos wird Eindämmung immer wichtiger, weil der Klimawandel längst geschieht.

4. Anpassung akzeptiert die neuen Klimabedingungen und versucht, das eigene Leben daran anzupassen. (...) Die Fähigkeit zur Anpassung wird künftig ein Erfolgsfaktor sein.

Instrumente der Vorbeugung, Eindämmung und Anpassung sind oft miteinander verknüpft. Wer Bäume pflanzt oder fossile Brennstoffe einschränkt, tut dies alles. Die Gefahr ist, dass die internationale Gemeinschaft immer mehr in Reparaturmaßnahmen investiert und immer weniger Ressourcen für die Vorbeugung übrig hat.

5. Das Verursacherprinzip ... ist im Umweltbereich weithin akzeptiert, z.B. im Umgang mit Müll. Aber im Klimabereich ist es noch nicht eingeführt, weil die Verursacher schwere finanzielle Belastungen fürchten. Die Klimasteuern müssten aber vervielfacht werden, wenn dieses Prinzip ernst genommen würde.

6. Das Prinzip der stärkeren Schultern meint, dass Verantwortung sich nicht nur auf das Verursachen von Verschmutzung bezieht, sondern auch auf die Fähigkeit, zur Lösung beizutragen. Diese Fähigkeit ist nicht nur eine finanzielle, sondern schließt Wissenschaft und Forschung, strukturelle und politische Unterstützung, spirituelle Orientierung und Ermutigung ein. ... Der Responsibility and Capacity- Index (RCP) ist hier ein hilfreiches Instrument ... Er verbindet die gesammelten CO₂-Emissionen eines Landes, seine Kaufkraft und Vermögensverteilung. Er sagt aus, dass die Industrieländer am meisten zahlen müssen, aber Entwicklungs- und Schwellenländer mit reichen Eliten auch gefordert sind. Dieser Länderindex weist einen Weg zu einer gerechten Lastenverteilung und macht Klimagerechtigkeit messbar und operationalisierbar.

7. Die Kombination von positiven und negativen Sanktionen ... Positive Anreize sind ethisch zu bevorzugen, aber negative oft nicht zu vermeiden. Beide gehen davon aus, dass Co₂-Emissionen ein schweres ethisches Fehlverhalten sind.

8. Effizienz und Transparenz sind Schlüsselfaktoren einer guten Haushalterschaft über begrenzte Ressourcen ... Sie sind ein Ausdruck von Verantwortung und Nachhaltigkeit für künftige Generationen.

9. Marktinstrumente. Die freien internationalen Märkte tragen wesentlich zum weltweiten Wirtschaftswachstum und zu Frieden und Zusammenarbeit weltweit bei. ... Ohne private Investitionen werden die klimabezogenen Mittel nicht zusammenkommen. ... Aber der Klimawandel kann auch als das größte Marktversagen in der Menschheitsgeschichte gedeutet werden. ... So müssen Marktvorgänge darauf geprüft werden, ob sie Klimagerechtigkeit unterstützen oder schwächen... Aus dieser ethischen Perspektive kann der Handel mit Co₂-Zertifikaten eine spezifische Form von Anreizen und Sanktionen auf der Grundlage der Marktmechanismen und deshalb ethisch positiv zu bewerten sein. Wird er aber missbraucht, um Gesetze zu umgehen und Neuorientierungen zu vermeiden, ist er abzulehnen.

10. Fürsorge für die Schwächsten. „Solidarität mit den Opfern des Klimawandels“ war der programmatische Titel einer wichtigen Erklärung des Weltkirchenrats von 2002. Sich im Notfall vor allem um die Schwachen zu kümmern, entspricht dem Ethos vieler Kulturen und insbesondere dem christlich-jüdischen Wertsystem. ... Konkret aber muss gefragt werden: Wer sind die Opfer? Wer sind die Schwächsten von ihnen? ... Oder: wo ist die größte Chance, dass Befähigung und Ermutigung schwacher Gruppen von Menschen zu effizienten Lösungen führt? ... Manchmal kann es mehr Leben retten, wenn Menschen Priorität bekommen, die gut mit begrenzten Ressourcen umgehen und dann ihrerseits anderen helfen können. ... Es geht letztendlich darum, wie viel Leben am Ende gerettet werden können.

11. Institutionalisierte Solidarität. Solidarität braucht beides: freiwillige Wohltätigkeit und verpflichtende Strukturen. Versicherungen gegen Klimafolgen kombiniert mit Mikrokrediten sind ein Beispiel dafür.

12. Notstandsgesetzgebung. Das Tempo des Klimawandels zeigt, dass verbindliche Maßnahmen schneller als bisher getroffen werden müssen. ... Notstandsmaßnahmen können gerechtfertigt sein, auch wenn sie Mitwirkungsrechte einschränken. ... Das Recht auf Nahrung, Wasser und Überleben hat Vorrang vor dem Recht auf Beteiligung.

5. Gelernte und nicht gelernte Lektionen

Meine persönlichen Lernerfahrungen in den letzten 20 Jahren:

Die Weltklimakonferenz in Toronto forderte im Juni 1988 eine Reduktion der Co₂-Emissionen von 20 % bis 2005 und 50% bis 2050. ... Alle Fakten lagen schon auf dem Tisch. ... Was ich nicht erwartet hatte, war, dass alle düsteren Prognosen 2008 Realität sein würden. Ich lerne: Die Wissenschaftler müssen ernst genommen werden, sie hatten recht. Und zweitens: was wir getan haben, war zu wenig, auch ich persönlich. ...

Die Wissenschaft hat ihren Beitrag geliefert, ihre Voraussagen stimmten, und es gibt einen globalen wissenschaftlichen Konsens.

Die Politik hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht: Zwar gibt es auch hier einen in 25 Jahren gewachsenen Konsens über die Dringlichkeit des Problems.

Doch der politische Wille für weitreichende Maßnahmen hält mit diesem Konsens nicht Schritt. Der Klimawandel ist noch nicht als Feind Nr.1 der

Menschheit erkannt. Viel mehr Geld wird für regionale und lokale Kriege und Konflikte ausgegeben.

Die Kirchen weltweit haben seit 20 Jahren zum Nachdenken angeregt, gebetet und agiert. Allein der Weltkirchenrat hat zwischen 1990 und 2008 über 20 Papiere dazu herausgegeben. ... Der ÖRK hat auch erkannt, dass es sich um eine „spirituelle Herausforderung“ und um die Notwendigkeit einer „neuen Vision der Gesellschaft“ handelt. ... Aber die Kirchen wurden oft von den Medien und sogar in ihren eigenen Gemeinden nicht gehört. ...

Der private Sektor ist uneinheitlich. Ein Beispiel sind die Versicherungen: So hat die Schweizer Rück seit 1989 präzise Analysen über die Bedrohungen des Klimawandels gemacht und daraus praktische Folgerungen gezogen. Aber andere Firmen sind dem nicht gefolgt.

Alles in allem: Der Weg ist lang und der Fortschritt zu langsam im Vergleich zum Tempo des Klimawandels. Andererseits: Verglichen mit anderen geschichtlichen Prozessen, ist der Lernfortschritt in nur 20 Jahren durchaus eindrucksvoll.

6. Krise oder Chance ?

Eine Werbung der Allianz-Versicherung sagt: Klimawandel ist a) eine Bedrohung b) eine Chance. ... Das beruht auf der menschlichen Erfahrung, dass eine Krise immer auch zur Erneuerung führen kann. ... Es lohnt sich, zu überlegen, ob der Klimawandel nicht auch eine Chance für andere Bereiche der Gesellschaft und der Menschheit sein kann. Ich sehe mindestens 5 Chancen:

1. Der Klimawandel zeigt wie nie zuvor, dass alle Menschen von einander abhängen. ... Er ist die konkrete Erfahrung der weltweiten Interdependenz und deshalb eine Chance für mehr Solidarität und gegenseitige Verantwortlichkeit. Die Goldene Regel wird hier evident:

2. Der Klimawandel zeigt, dass isolierte Aktionen nicht ausreichen, weil multilaterale Strukturen nötig sind, um das Problem zu lösen. ...

3. Ein neuer Lebensstil und eine neue Gesellschaft, die nicht auf fossiler Energie beruhen, sind möglich. Das fordert viel Anpassung, eröffnet aber auch neue Möglichkeiten. Die alte Lebensweise zu verlassen und nach neuen zu suchen ist eine innere Reise, die Prozesse des Abschieds, des Trauerns und der Neuorientierung als seelische und spirituelle Vorgänge verlangt.

4. Die Klimakrise ist auch eine Chance für interreligiöse Zusammenarbeit. Nicht nur die Gesellschaften, auch die Religionen sind gefordert. Sie müssen neue Antworten und Wege intensiver Zusammenarbeit finden.

5. Der Klimawandel kann auch hoffnungsvoll als Chance zur Vertiefung und Erneuerung des Glaubens gesehen werden, mit Raum für Trauer und Kraft für neue Hoffnung, ausgedrückt in neuen und erneuerten Bekenntnissen des Glaubens.

7. Spirituelle Antworten: Ist es schon zu spät oder gibt es noch Hoffnung ?

Die Größe der Herausforderung kann zur Resignation führen: Es ist zu spät. Glaubende ringen mit der Zusage an Noah: Nie mehr soll eine Sintflut die Erde zerstören ! ... Einige der brennenden religiösen Fragen lauten:

- Ist es zu spät oder gibt es noch Hoffnung ?

- Wie sollen wir Gottes Zusage, die Erde nicht noch einmal zu zerstören, verstehen ?

- Können wir noch an Gottes gnädige Vorsehung glauben ?

- Wo ist Gott, wo der kosmische Christus, wo der Geist Gottes im Klimawandel? Was tut Gott ?

- Was ist unsere Antwort auf Gottes Tun ? Können wir und müssen wir als Menschen die Welt retten ?
- Wer hat Schuld und wie gehen wir damit um ? Was bedeuten Vergebung und Versöhnung in diesem Zusammenhang ?
- Wie können wir die Last unserer Verantwortung tragen ?

...

Drei Arten von Antworten auf diese Fragen sind uns nicht erlaubt:

Zynismus und Fatalismus verletzt die Würde der Opfer.

Fundamentalismus versucht feststehende Antworten aus der Vergangenheit zu finden, ohne der komplexen Realität von heute gerecht zu werden.

Aber differenzierte Antworten aus christlicher Perspektive können uns Kraft und Mut geben zu entschlossenem Handeln.

...

- Ja, es ist spät, aber nicht zu spät. Sieht man die Zahlen an, haben die Pessimisten recht: es ist zu spät und die Temperatur wird höher steigen als die zwei Grad, die man als Grenzwert betrachtet, der größere Katastrophen vermeiden würde. Sieht man an, was wir tun können, haben die Optimisten recht: Mit aller Kraft können wir es schaffen. Aber der Glaube hat eine andere Perspektive: Unsere Hoffnung richtet sich nicht nach einer pessimistischen oder optimistischen Deutung, dessen, was wir sehen. Sie richtet sich nach dem, was verheißen und nicht zu sehen ist. So würde ich mich einen hoffnungsvollen Pessimisten nennen: einen Pessimisten, wenn ich die Welt anschau, voll Hoffnung, wenn ich auf Gottes Verheißungen schaue.

- Gott hat verheißen, all seine/ihre Kraft darauf zu richten, ein Leben in Würde für alle Menschen zu stützen. Aber er/sie hat uns keinen bestimmten Lebensstil verheißen. Anpassung und Veränderung sind Teil des Lebens. Gott verspricht, uns auf dieser Reise zu begleiten, aber er/sie hat uns nie versprochen, Welt und Natur so zu erhalten, wie sie sind. Schöpfung ist auch ein ständiger Prozess der Veränderung. Die Menschheit ist berufen, ihre Reise durch Natur, Kultur und ständigen Wandel fortzusetzen und dabei Orientierung im ständigen Dialog mit Gott zu suchen. Es gibt nicht einen Noahbund für immer. Gottes Geschichte mit den Menschen zeigt, dass der Bund immer wieder von Menschen gebrochen und immer wieder von Gott erneuert wurde: mit Abraham, mit Jeremia, bis zum neuen Bund in Jesus Christus.

Das Bundesversprechen wurde nicht ein für allemal gegeben, es muss mit jedem Menschen und jeder Generation erneuert werden. ... Gottes Versprechen ist, dass er/sie diesen Bund immer wieder erneuern will – wenn wir dazu bereit sind. Das ist die Quelle christlicher Hoffnung. Das menschliche Engagement für die Eindämmung und Anpassung an den Klimawandel ist der Test für diese Hoffnung.

- Gottes Versprechen wie Gottes Handeln ist leer ohne seine Verbindung zu den Menschen. Gott – weil er/sie die Liebe ist – kann und will nicht ohne die Mitwirkung der Menschen und aller Kreaturen handeln. Gott ist in diese Welt eingegangen und hat sich damit an seine/ihre Schöpfung und die Menschen gebunden.

- Gottes Vorsehung meint, dass er/sie für alle Menschen sorgt und mit ihnen leidet. Aber das ist kein automatischer Lebensrettungsmechanismus. Vorsehung als Schöpfung und Geschichte ist ein fortwährender, lebendiger Prozess. Gott ist der lebendige Motor, Lenker, Verbinder und Partner des

Menschen darin. Er/sie in seiner dreieinigen Präsenz handelt immerzu schaffend, versöhnend und erneuernd.

- Am Anfang fragten wir: Wen opfern wir zuerst ? ... Der christliche Glaube protestiert laut gegen Menschenopfer. Menschen, die glauben, tun alles, um sie zu vermeiden. Der Grund dafür liegt im Zentrum des christlichen Glaubens: Jesus Christus widerstand dem Bösen und antwortete darauf mit Liebe bis dahin, dass er sein Leben opferte – ein für allemal. Kein menschliches Leben kann und soll nach diesem letzten Opfer Jesu Christi noch geopfert werden.

- Die Propheten des Alten und Neuen Testamentes sind eine reiche Quelle, um zu lernen, wie mit ernststen Bedrohungen des Einzelnen und aller zu gegebener Zeit umzugehen ist. Sie, besonders die Unheilspropheten, deuten die „Zeichen der Zeit“ (..) als einen Ausdruck davon, dass die Menschen nicht auf Gottes Weisung hören und deshalb den Bund mit ihm gebrochen haben. Ein Beispiel: Nach Ezechiel (Ez. 26-28) brach das antike Welthandelssystem der Stadt Tyrus um 500 v.Chr. zusammen, weil der König von Tyrus ganze Dörfer als Sklaven verkaufte, die Wälder in der heutigen Sahara abholzen ließ und sich an die Stelle Gottes setzte. Der Prophet deutete den Zusammenbruch als Ergebnis menschlicher Arroganz und Überheblichkeit. Er forderte „metanoia“ – einen grundlegenden Wandel des Denkens und der Lebensweise als Weg aus der Katastrophe. Der Unheilsprophet wurde ein Hoffungsprophet, weil er zugleich eine scharfe Analyse der Gründe des Unheils und einen Weg heraus aufzeigte. Die Krise war eine Bedrohung und wurde eine Chance für Neuorientierung und ein menschlicheres Handeln. Menschen zur Neuorientierung zu ermutigen ist die Aufgabe der christlichen Kirchen und der Religionen überhaupt. Es ist ihr spiritueller Beitrag dazu, alle menschlichen Kräfte zusammenzuführen, um das Klimaproblem zu lösen und Klimagerechtigkeit herzustellen.

- Es ist die große Verantwortung aller Menschen, diese von Menschen gemachte Bedrohung durch Neuorientierung zu bewältigen. Aber der christliche Glaube unterstreicht auch, dass keiner die Welt allein retten und die Welt auf seiner/ihrer Schulter tragen muss, bis er oder sie unter der Verantwortung zusammenbricht. Eine auf die Fähigkeiten bezogene Gerechtigkeit und Verantwortung meint, dass jeder und jede trägt, was er und sie tragen kann und dabei weiß, dass Gottes nicht mehr fordert, begleitet und unterstützt, als jemand tragen kann und dass nur geteilte Lasten zu Gerechtigkeit – auch zur Klimagerechtigkeit – führen.

Aus der Diskussion:

Frage: Ist nicht unser männlich, hierarchisch, autokratisch geprägtes Gottesbild mit schuld ?

Antwort: Gott ist Gegenüber zur Schöpfung, wir sind es nicht. Gott hat sich aber auch leidend in die Schöpfung hinein begeben.

Frage: Müssen wir nicht jetzt wieder Abschied nehmen von der individualistisch-kapitalistischen Weltsicht und die anderen Seiten des Lebens wieder entdecken wie Gemeinschaft, die Kette der Generationen, die bleibenden Werte ?

Frage: Müssen wir unsere Kategorie „Sünde“ nicht weg vom Einzelnen hin zur Erde

umdefinieren ?

Ethik wird immer mehr zur Über-Lebensbedingung. Aber zugleich darf sie nicht nur dafür funktionalisiert werden !

Das Vertrauen auf den Markt hat hoffentlich nicht nur in der Bankenkrise ausgedient !

Dialog zwischen Foken und Stückelberger: Monninger: Hat ihnen, Herr Foken, das was gebracht, was Herr Stückelberger gesagt hat.

1. Aspekt der Zeitskalen: Mit unseren Zeitskalen können wir nicht leben.
2. Aspekt Notstand: Warum haben wir eine Bankenaufsicht, aber keine Klima-Aufsicht ?
3. Aspekt des Trauerns: Wir müssen lernen, dass es nicht mehr so geht, wie es bisher gegangen ist. Dieser Prozess muss herausgearbeitet werden. Es muss ein Prozess sein,